Abonnement: [illegible] in der Expedition [illegible] Nr. 10 [illegible] vierteljährlich [illegible] Ngr., durch die Post 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Redaktion eingesandter Manuscripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Rudolf Mosse in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marktstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Abd 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Geldeinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 265. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Montag, 22. September 1873.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Wie aus Kassel telegraphirt wird, sind die von dem Consistorium den renitenten Geistlichen auferlegten Geldstrafen von keinem derselben entrichtet worden und ist deshalb gegen die Metropolitane Vilmar und Hoffmann, sowie gegen die Pfarrer Bohne, Schember, Wetzel, Saul, Dietrich und Schilling die Beitreibung des Betrages im Wege der Execution verfügt worden. Die Parteigenossen haben in Folge dessen eine Collecte für die Pastoren eröffnet, an deren Spitze sich der frühere Minister Scheffer gestellt hat. — Die „Hessischen Blätter" melden, daß die hessischen Agnaten definitiv von Preußen abgefunden seien. Der Prinz Friedrich habe die Annexion anerkannt, auf seine politischen Rechte und das Hausvermögen verzichtet und sich nur die Schlösser Fulda, Hanau, Wilhelmsbad und Philippsruhe, sowie einen Theil des Mobiliars vorbehalten. Die preußische Regierung habe sich dagegen zur Zahlung einer jährlichen Apanage von 202,000 Thalern nach dem Tode des Kurfürsten verpflichtet. Dem Landgrafen von Hessen-Philippsthal sei der Beitritt zu der Vereinbarung gegen eine Jahresrente von 36,000 Thalern offen gelassen. Der vorerwähnte Prinz Friedrich wäre nach dem jetzigen Kurfürsten in Hessen zur Nachfolge gelangt; er ist der Schwiegersohn des preußischen Prinzen Karl.

Oesterreich. Nach den monatlichen Ausweisen sind in Ungarn der Choleraepidemie bis 1. September 104,000 Personen zum Opfer gefallen. Seit Anfang dieses Monats hat die Epidemie im ganzen Lande bedeutend, an vielen Orten sogar rapid nachgelassen, und so steht zu hoffen, daß die oben erwähnte ungeheure Ziffer nicht mehr bedeutend wachsen werde. Aber an die Stelle der Epidemie treten jetzt gefährliche Fieber, die gleichfalls große Verheerungen anrichten.

Spanien. Aus Cartagena wird gemeldet, daß die dortigen Insurgenten am 15. September auf ein französisches Fahrzeug, welches Lebensmittel einnehmen wollte, gefeuert, einen Matrosen getödtet und zwei andere verwundet haben. Auf die Drohung des Schiffscommandeurs, daß die Stadt bombardirt werden würde, gab der Wohlfahrtsausschuß die geforderte Genugthuung. — Die Karlisten haben das Feuer auf Berga eröffnet, das zu seiner Vertheidigung auf die eigenen Kräfte angewiesen ist.

Locales und Sächsisches.

— Es ist sehr zweifelhaft geworden, ob der König Victor Emanuel auf der Reise zwischen Wien und Berlin Dresden berührt. Vermuthlich nimmt er den Weg über Reichenberg und Görlitz. Hingegen wird er wohl auf der Rückreise von Berlin nicht an dem ihm so nahe verwandten sächsischen Hofe vorüberfahren.

— In der deutschen Abtheilung der Wiener Weltausstellung hat der König von Italien besondere Aufmerksamkeit den Werken der k. Meißner Porzellanmanufactur gewidmet.

— Bei dem internationalen Congresse deutscher Land- und Forstwirthe, der jetzt in Wien abgehalten wird, ist auch der Director der Forstakademie Tharandt, Judeich, und zwar als hervorragendes Mitglied thätig.

— Abermals haben wir von dem Verschwinden einer an der Börse und auch sonst im Publikum vielgenannten Persönlichkeit zu berichten. Was man sich lange zuraunte, ist eingetreten: der Speculant E. Schaufuß ist jetzt bankerott und flüchtig. Vor wenig Monaten noch stieg sein Name am Börsenhimmel glänzend und hoch empor; aus einer äußerst geschickt angelegten und glücklich durchgeführten Speculation mit Baubankactien ging er als Sieger hervor und man schätzte ihn als einen halben Millionär. Baugründe und stattliche Häuser nannte er sein Eigen, mit einer Carosse durchfuhr er die Straßen Dresdens, den Künsten huldigte er gern und oft. Jetzt ist er verschwunden mit Zurücklassung eines Briefes, worin der um Alles Gekommene seine Familie dem Schutze guter Menschen empfiehlt. Wir wollen nicht verhehlen, daß Schaufuß ein persönlich sehr liebenswürdiger Mann war, der eigentliche persönliche Feinde nicht hatte. In seinem Glücke war er nicht übermüthig, ja, als es in seiner Hand stand, bei Gelegenheit seines Sieges in der Baubankspeculation, mehrere seiner Gegner total zu ruiniren, ließ er ein Wort mit sich reden und Milde walten. Auch kann unsere Expedition davon erzählen, daß Schaufuß bei Unglücksfällen oft bedeutende Summen spendete und zwar immer mit dem Wunsche, seinen Namen nicht zu nennen. Die wilden Speculationen, in die er sich einließ, haben ihm schließlich den Hals gebrochen; auch ruinirten ihn die guten Dienste sogenannter guter Freunde in Dresden und einer andern Elbstadt, die, als der Börsenkrach ausbrach, über größere Geldreserven geboten als der junge Speculant, dessen halbe Million in zweifelhaften Werthen so bald zerrinnen sollte. Am Donnerstag reiste er ab, angeblich nach Wien, um dort von einem Geschäftsfreund Geld zu holen. Bei demselben ist er jedoch nicht eingetroffen. Wohin er sich gewendet, weiß man nicht. Ein Brief von ihm sagt, daß man sich keine Mühe geben solle, seinen Leichnam aufzufinden. Das Gericht ist mit der Aufnahme des Sachverhalts und Thatbestandes beschäftigt. Inwieweit Depositen in seiner Leih- und Creditanstalt in Mitleidenschaft gezogen sind, wissen wir noch nicht. Die ungebührliche Höhe von Zinsen, die Schaufuß zahlte, läßt diese Kapitalien keineswegs als gesichert erscheinen.

— Von drei Seiten kommen Meldungen über Unfälle auf den Staatsbahnen. Der erste ist bereits am Freitage Abend bei Leipzig geschehen. Bei der Einfahrt eines Güterzuges von dem Hauptgleis in die Verbindungsbahn der sächs.-bair. Staatsbahn war ein Langholzwagen entgleist, und ehe derselbe wieder in das Gleis geschafft werden konnte, kam der Personenzug und fuhr hinein. 5 Passagiere und 3 vom Zugpersonal wurden glücklicher Weise nur leicht beschädigt. Unter den Passagieren soll sich der hiesige Herr Stadtrath Flath befunden haben. Nach der Katastrophe soll derselbe alsbald in das Leipziger Krankenhaus untergebracht worden sein, und seine Verletzungen sich als unbedenkliche zeigen. Die Locomotive und ein paar Wagen erhielten mehr oder weniger Beschädigung. — Vorgestern Vormittag stand zwischen Zwickau und Bockwa ein 12- bis 13jähriges Mädchen hinter der geschlossenen Barriere eines Ueberganges und wartete, bis der eben kommende Güterzug vorüber sei, aber kaum, daß der letzte Wagen den Uebergang passirt, kriecht das Mädchen unter der Barriere durch, läuft hinter dem Wagen hinüber und — in demselben Augenblick kommt auf dem andern Gleis eine leere Maschine, erfaßt das Mädchen und dasselbe wird so furchtbar verstümmelt, daß der Tod sofort eingetreten ist. — Der dritte Unfall ist der leichteste. An dem Vormittagspersonenzuge von Riesa nach Chemnitz war in der Gegend von Stauchitz die Maschine defect geworden und kam deshalb der Zug circa 1½ Stunde später in Chemnitz an.

— In Betreff der beiden jüngst verhafteten Räuber erfahren wir, daß der Jüngere von Beiden umfassende Geständnisse abgelegt, der Aeltere aber, trotzdem daß er von allen Angefallenen mit Bestimmtheit recognoscirt worden ist, Alles leugnet. Daß man es bei dem Letzteren mit einem höchst gefährlichen Menschen zu thun hat, beweist der Umstand, daß man bei seiner Verhaftung bei ihm einen Knebel gefunden hat, welchen er muthmaßlich seinen Opfern in den Mund hat stecken wollen, um sie am Schreien zu behindern.

— Der in weiten Kreisen als ausgezeichneter Scharfschütze wohl bekannte Revierförster Wolf zu Großböhla bei Luppa-Dahlen, hatte am 20. dss. das Glück, in einer Minute 8 Stück wilde Enten auf 4 Doubletten zu schießen.

— Meerane, 20. Sept. Bei der gestern Abend stattgefundenen Stadtverordnetenwahl fand eine lebhafte Betheiligung von nahezu 1400 Wählern, darunter viele erst kürzlich zu Bürgern gewordene Lehrer ꝛc., statt. Die oppositionelle (socialdemokratische) Candidatenliste ging vollständig durch. Die Mitglieder der Majorität des aufgelösten Stadtverordneten-Collegiums mit Ausnahme des für wahlunfähig erklärten Chemiker Meister, wurden sämmtlich wieder gewählt; die Mitglieder der Minorität sind sämmtlich durchgefallen. Meisters Name war auf den Listen behufs Vornahme einer Demonstration anfangs mit aufgeschrieben worden. Da jedoch verlautete, daß die Zettel, die Meisters Namen tragen, würden, ungiltig seien, so wurde kurz vor der Stimmzettel-Abgabe Meisters Name wieder gestrichen. Nur 24 Wähler hatten dies versäumt.

— Eine sonderbare Berichtigung sendet uns der Redacteur der Berliner Modezeitung „Victoria", Dr. v. Muyden, zu. In Nr. 258 unseres Blattes hatte sich im Briefkasten ein Abonnent beschwert, daß ihm die „Victoria" die Belohnung, die sie für Auflösung eines Räthsels zugesichert hatte, nicht zusende, sondern sich darüber völlig ausschweige. Das Letztere ist allerdings unrichtig. In Nr. 28 der „Vict." stand nämlich Folgendes: „Eine „Belohnung" sichern wir Jedem zu, der die in Folgendem bezeichneten Buchstaben zu einem Worte verbindet, das ihm giebt, was er sucht." Folgte das Räthsel. Dieses Räthsel hatte zur Auflösung „Prämie" und war, wie Nr. 34 der „Vict." endlich mittheilt, von einer großen Anzahl Lesern gelöst worden. Was aber erlaubt sich die Victoria-Redaction hierzu zu bemerken? Sie schreibt: „Sie haben richtig gerathen und die Belohnung redlich verdient, die in dem Bewußtsein des entwickelten bedeutenden Scharfsinns besteht. Dergleichen Scherzräthsel hoffen wir noch mehr zu bringen." Wirklich charmant! Es fragt sich blos, wie das Publikum solche Scherze, mit denen es an der Nase herumgeführt wird, aufnimmt. Zum Quartalswechsel ist es ein dummes Ding, so von der „Victoria" genarrt zu werden und man abonnirt lieber auf den „Bazar", der, wenn er Belohnungen für gelöste Räthsel verspricht, sie dann auch auszahlt.

— **Witterungs-Beobachtung** am 20. Sept. Abends 5 Uhr. Barometerstand: 28 Paris. Zoll ½ Linien (seit gestern gefallen um ½ L.). Das Steigen des Barometers läßt heitere u. trockene, das Fallen trübe und nasse Witterung erwarten. — Thermometer nach Reaumur: 19 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nord-Wind. — Himmel leicht bewölkt, Sonnenschein.

Eröffnung des Albert-Theaters.

So wäre sie nun aufgethan, die Pforte, durch welche die heitere und ernste Muse eingezogen sind in den Tempel, den Opferwilligkeit kunstsinniger Bürger, Unterstützung der Gemeinde und königliche Munificenz vereint unserer Neustadt erbaut und ausgeschmückt haben. In feierlicher Weise vollzog sich vorgestern Abend die Eröffnung des Albert-Theaters. Hell leuchtete das Innere, glänzend war die Versammlung, festlich gehoben die Stimmung. Herren wie Damen waren in geschmackvollster Toilette erschienen und theilten sich die Eindrücke mit, die der zum ersten Male sich in seinem Glanze zeigende Festbau auf sie machte. „Gott sei Dank, man ist wieder in einem Theater, nicht mehr in einem Circus!" Dieses Gefühl war das erste unter dessen Eindruck Alle standen. Ein mildes Licht, das der prachtvolle Kronleuchter über den Bau ausgoß, ließ das edle Ebenmaß desselben, die Harmonie der Bestandtheile, die mit weiser Oeconomie erreichte Ausnutzung der sanft geschweiften Ränge, den kühnen Säulenbau an den Hoflogen, den sonstigen Schmuck des Theaters und die glückliche Wahl gedämpfter Farben vortheilhaft hervortreten. Mit Befriedigung weilte das Auge auf dem Ganzen und nirgends störte die Betrachtung des Einzelnen. Als glücklicher Gedanke ist die Beleuchtung der Logen anzusehen, die nach Art des Wallnertheaters in Berlin geschieht. In die Wand jeder Loge ist nämlich eine Medaillonplatte von mattgeschliffenem Glase eingelassen, hinter welcher Gasflammen brennen. Dadurch, daß die Flammen auch nach dem Corridore zu durch eine gleiche Glasplatte umschlossen werden, geben sie nach dem Innern der Logen wie nach dem Corridor gleichmäßig ein wohlthuendes Licht und bieten, da sich diese Einrichtung in den Logen aller Ränge wiederholt, vom Parquett aus gesehen den freundlichen Anblick einer Reihe matt- und zugleich hellglänzender Spiegel. Der große Portalvorhang, der vor Beginn und nach dem Schlusse der Aufführungen herabgelassen wird, ist eine weniger ansprechende Ausstattung. Als Grundfarbe wurde ein modernes Reisedagrün gewählt, das von nur geringer Wirkung in der Ferne ist. Das Hauptstück soll wohl eine Art Teppich darstellen; am Fuße desselben schlingen nackte Flügelknaben in etwas kühnen Stellungen Blumenguirlanden, um in der Mitte ein Medaillonbild zu befestigen, in welcher die Poesie mit der Leier einen Flügelknaben zu unterrichten scheint. Hingegen sind beim Zwischenvorhang wirkungsvolle Farben verwendet. Imposante Falten nachgeahmter lebhafter ceriserother Seide wallen wohlgeordnet herab und lassen in der Mitte eine Oeffnung, die durch einen kleineren Vorhang von weißer Seide gedeckt wird. Aus demselben treten die Künstler hervor, sich vor dem Publikum zu verneigen, wenn ihnen die Ehre des Hervorrufs zu Theil wird. Inzwischen kann auf der Bühne Manches vorgenommen und so der Zwischenact verkürzt werden. Auch die Corridore erweisen sich zur Benutzung der Zwischenacte geräumig; in dem oberen Buffet ist eine Büste des Kronprinzen aufgestellt. Das Postament ist vorläufig von Holz und trägt die goldene Inschrift: „Albert, Kronprinz von Sachsen und Reichsfeldmarschall."

Lange schon vor der festgesetzten Stunde hatte sich das Theater gefüllt. Im ersten Range sahen wir außer der Generalität, Mitgliedern des diplomatischen Corps, dem Hausminister Dr. v. Falkenstein, dem Generalintendanten Graf Platen, auch den Oberbürgermeister Pfotenhauer, die Bürgermeister Neubert und Dr. Hertel, den Stadtverordneten-Vorstand Ackermann und andere einflußreiche Personen.

Nach ¼7 Uhr fuhren die Hofwagen vor. Sie brachten J. K. H. den Kronprinzen und Prinzen Georg nebst Gemahlinnen. Die Vorstände des Actienvereins des Albert-Theaters, die Herren Advocaten Anger und Ströbel, überreichten den Prinzessinnen imposante Bouquets, welche huldvollst angenommen wurden. Das Directorium des Actienvereins verfügte sich sodann, den bewährten Erbauer des Theaters, Architekt Schreiber, in der Mitte, nach dem Parquett, während die hohen Herrschaften nach einer Besichtigung der Räumlichkeiten in die Hoflogen eintraten. Ein Tusch erscholl, das Publikum erhob sich und Advocat Anger rief mit lauter Stimme: „Zur Weihe des Tages erschalle als erster Klang im neuen Hause ein Hoch auf S. M. den König, auf S. K. H. den Kronprinzen Albert und das gesammte Königl. Haus!" Das Auditorium stimmte jubelnd in dieses dreifache Hoch ein. Hierauf trug die k. Kapelle unter Schuch's Leitung die Jubelouverture vor, deren Finale (den König segne Gott!) das Publikum stehend anhörte.

Der Vorhang rauschte in die Höhe und an die Rampe trat hervor unser Friedrich Dettmer, um mit dem ganzen Feuer seiner Begeisterung nachstehenden (von uns stenographisch aufgezeichneten) Prolog Rudolf Gottschall's zu sprechen:

Dem festlich schönen Abend Heil und Segen,
Der diese künstlerische Stätte weiht.
Hier weht uns zukunftsvoller Hauch entgegen;
Die Musen harren alle froh bereit,
Den neuen Tempel priesterlich zu krönen
Und ihn zu heiligen dem Dienst des Schönen.

Dem Geist, der über diese Breter schreitet,
Ist hier ein würdig Heiligthum bereitet.
Ein lichter Bau, von tücht'ger Meisterhand,
Leiht uns'rer Kunst ein dauernd Festgewand.
Ob rechts, ob links an uns'res Stromes Strand
Und uns'rem herrlichen Florenz der Eide —
Gemeinsam ist der Künste heilig Band,
Der edle Schwung der Herzen ist derselbe.

Was dieser Stadt gewährt des Schicksals Gunst,
Das Erb' und Denkmal jeder hohen Kunst,
Das Werk der gottbegabten Raphaele,
Das ew'ge Eigenthum der Menschenseele,
Was wie ein feiner Duft des Schönen ruht
Auf dieses Stromes blühenden Gestaden:
Das bilde die krystall'ne Zauberfluth,
In der die Jünger uns'rer Kunst sich baden.
Den Adel der unsterblichen Gestalten,
Die dort die Leinwand trägt mit buntem Schein,
Soll frisch die Kunst der Lebenden entfalten
Und jener großen Muster würdig sein.

Hier hat auf's Neue königliche Huld
Dem wahrhaft Schönen ein Asyl gegründet,
Indeß der Zeiten Geist voll Ungeduld
Zu oft am Tempelbrand die Fackel zündet.
Dem Geist des eitlen Scheins, der kecken Lüge
Begeistert weiht unhell'ge Fackelzüge,
Wie der Hollunder Käthchen's Zaubertraum,
Soll hier die Muse keuschen Reiz behüten
Und nicht, ein gift'ger Manzanillenbaum,
Todathmend streu'n den Duft aus üpp'gen Blüthen.
Stets wird die Bühne, die wir heute weih'n,
Ein Heiligthum des deutschen Geistes sein,
Entfremdet falschem Witz und falscher Rührung,
Den Lockungen der modischen Verführung.
Hier glänzen großer Dichter Lichtgedanken,
Es wahrt Thaliens Scherz der Schönheit Schranken;
Erhab'nem Ernst vermählt sich das Gefäll'ge,
Einsamem Tiefsinn das bequem Gesell'ge.
Wenn heiter scherzend auch die Musen lachen —
Stets müssen sie die Grazien bewachen.
Der großen Meister Vorbild wird uns leiten,
Daß wir getreu in ihren Bahnen schreiten.
Des deutschen Genius Verkündigung
Erbaue hier mit ihrem edlen Schwung,
Und nimmer soll das Dichterwort verlieren
Die Farben, welche seine Schwingen zieren.
Doch auch Begeisterung soll nicht vergessen,
Um Maß der Wahrheit ihren Flug zu messen;
Was anmuthsvoll die heit're Muse schafft,
Das athme Lebensfrische, Lebenskraft;
Doch auch der Sturm entfesselter Dämonen
Soll stets der Schönheit holde Blüthe schonen.
So bitten wir um immergleiche Gunst,
Denn Beifall ist das Leben aller Kunst.
Sie blüht, sobald das Wort, was sie verkündet,
Im Herzen aller Hörer mächtig zündet;
Sonst welkt ihr Glauben an die eig'ne Sendung
Und sie erlahmt im Streben nach Vollendung.

Ein Heldenname prangt an diesen Zinnen;
So ist geweiht ein künstlerisch Beginnen,
Vom Geist geweiht, der Deutschlands Fahnen trägt,
In Krieg und Frieden seine Schlachten schlägt
Die Siegesgöttin, auf dem Schlachtgefild